

Ausflüge

Ausflüge

in die

Umgebungen Wiens.

Ausgabe

in die

Umgebungen Wiens.

Ausflüge.

Schon die nächsten Umgebungen Wien's bieten eine derartige Fülle malerischer Schönheit und künstlerischen und historischen Interesses, dass Wochen erforderlich sein würden, alles Sehenswerthe im Umkreise weniger Stunden zu besuchen. Zweck und Anlage dieses Buches machen vollends die äusserste Beschränkung in dieser Richtung zum Gebote, und wir müssen uns daher begnügen, unter den vielen Ausflügen, für welche die Dauer eines halben oder ganzen Tages hinreicht, eine Auswahl zu treffen. Schönbrunn und Laxenburg sind weltberühmte Punkte, für die auch der flüchtigste Reisende Zeit übrig zu haben pflegt: sie werden daher in erster Reihe berücksichtigt; gleich neben diese beiden stellen wir den Besuch eines der Gipfel des Kahlengebirges; wer diese wundervollen Waldberge mit der Aussicht auf das Häusermeer der Stadt, die Donau und die fernen Höhenzüge im Osten und Süden nicht kennen gelernt hat, entbehrt eines der schönsten Eindrücke, die Wien zu gewähren vermag; hieran muss die Semmeringfahrt gereiht werden, welche gegenwärtig in einem Tage bequem gemacht werden kann; und zum Schlusse lassen wir noch einige der lohnendsten Ausflüge für die mit der Zeit nicht so sehr gedrängten Reisenden folgen. Und wem diese Anweisungen noch nicht genügen sollten, der darf aufs Gerathewohl eine der gegen Süden, Westen und Nordosten führenden Strassen einschlagen, er wird jedesmal bald an ein Ziel gelangen, das für den Weg reichlich belohnt.

I.

(Schloss Schönbrunn.)

Schönbrunn, kaiserliche Sommerresidenz, liegt im Südwesten Wien's und von den Vororten der Stadt nur noch durch eine kurze Strecke Feldes getrennt. Man kann das Schloss mittelst der Westbahn (1. Station Penzing) errei-

chen, doch fordert die Fahrt mit dem Omnibus (vom Stefans- oder Petersplatz aus 15 kr. die Person) geringeren Zeitaufwand. Sonntags pflegt der Zudrang zu diesen Wägen allerdings ungeheuer zu sein; aber auch für Fussgänger ist die Entfernung von keiner Bedeutung. Der Weg führt durch die Vorstadt Mariahilf, an der Lazzaristenkirche und dem Westbahnhofe vorüber, durch die Vororte Rudolphsheim (mit dem grossen Schwender'schen Etablissement, Winter und Sommer stark besucht), Fünfhaus und Sechshaus. Bei den letzten Häusern präsentirt sich bereits das prächtige und freundliche Schloss, scheinbar an den von einer Gloriette gekrönten Hügel gelehnt und unmittelbar am Ufer der Wien, über welche eine mit Löwen und Sphinxen gezierte Brücke führt. Auf dieser Stelle liess schon Kaiser Max II. 1570 ein Jagdschloss bauen, welches von K. Mathias, dem Entdecker des „schönen Brunnens“ im Garten, erweitert, 1683 von den Türken zerstört wurde. Leopold I. liess 1696 den Neubau nach einem grossartigen Plane Fischers von Erlach beginnen, doch wurde derselbe nicht zu Ende geführt: erst unter Maria Theresia erhielt das Schloss seine jetzige Gestalt. Seit den Tagen jener Kaiserin wird es als Sommerresidenz benutzt. 1800 hatte Erzherzog Carl sein Hauptquartier daselbst, 1805 und 1809 wurde es von Napoleon I. bewohnt (im Schlosshofe wurde 13. October 1809 Friedr. Stapss durch den General Rapp verhaftet), nach des Kaisers Entthronung lebte hier der König von Rom, dessen Entführung hier 1815 versucht wurde, auch der Tod ereilte den Prinzen in diesem Schlosse. Die letzten hohen Gäste in Schönbrunn waren 1864 (nach dem dänischen Kriege) König Wilhelm von Preussen und Minister Bismarck, 1867 der Sultan auf seiner Durchreise von Paris.

Vor dem Schlosse ein Vorhof mit schmiedeisernen Thorgittern, Obelisk und Bassins; unter einer Freitreppe ist der Eingang in das Schloss und eine gleiche Treppe wiederholt sich an der Rück- und Gartenseite. Aus dem Schlosse tretend hat man das ganze Gartenparterre vor

sich — in der Grossartigkeit seiner Anlage, der Massenhaftigkeit der Baumwände (in deren Nischen Statuen stehen) und dem malerischen Abschlusse durch das Neptunbassin, den grünen Hügel und die ungemein zierliche, luftige Gloriette vielleicht ohne seines Gleichen unter den in französischem Geschmacke angelegten Gärten. Dass der Garten von Versailles bei weitem nicht diesen Eindruck macht, ist unbestritten. Von der Gloriette aus (1775 von Hohenberg erbaut) sehr schöne Rundschau. — Die zunächst an das Schloss stossenden Partien des (900 Klafter langen und 630 Klafter breiten) Gartens sind für den Hof reservirt, in dem linken Theile stehen die künstliche „römische Ruine“, der „schöne Brunnen“ mit einer Egeria von Bayer, und ein Obelisk. Unmittelbar vor dem Ausgange des Parkes auf dieser Seite liegt die Maierei *Tivoli*, mit prächtigem tiroler Hornvieh; man findet dort gute einfache Bewirthung und hat von dem freien Platze vor der Maierei einen schönen Blick auf Wien. An dieses Etablissement gränzt die bereits zum Dorfe Meidling gehörende, ehemals gräfl. Boucquoy'sche Villa in französischer Renaissance, mit schönem Park, jetzt Eigenthum des Herrn Zang, Gründers der „Presse“. — Noch grössere Anziehungskraft übt der westliche Theil des Schönbrunner Gartens aus: der sehr schöne und reiche *botanische Garten*, die Palmen- und andere *Gewächshäuser*, und vorzüglich die *Menagerie* mit Löwen, Giraffen etc. An diesen Theil schliesst sich das Dorf *Hietzing* an, die vornehmste unter den von Städtern zum Sommeraufenthalt benutzten Ortschaften, mit vielen Villen und Gärten (Villa Maxing, vom Kaiser von Mexiko gebaut und mit zahlreichen Erinnerungen an denselben; Villa des Herzogs von Braunschweig mit ausgezeichneten Gewächshäusern, seit 1866 Wohnsitz des Königs von Hannover), den sehr besuchten Vergnügungsortern: *Dommayer* — Strauss'sche Concerte, Schwender's *Neue Welt* mit *Sommertheater* u. s. w. Eine Brücke über die Wien führt in das schon erwähnte Dorf Penzing.

Wenn der Hof nicht anwesend ist, wird auch die Be-

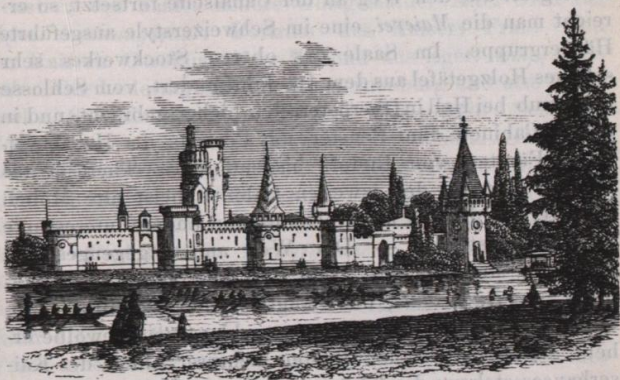
sichtigung des Schlosses gestattet. Unter den 1441 Gemächern sind bemerkenswerth die Zimmer der Kaiserin Maria Theresia und des Herzogs von Reichstadt, der Spiegelsaal mit Gemälden von Guglielmi, ein zweiter Saal mit Gemälden von Hamilton, der Ceremoniensaal, die Capelle etc. etc. In dem westlichen Seitengebäude befindet sich ein hübsches kleines Theater. — Zum Besuche Schönbrunn mit Rast in Hietzing oder Tivoli ist ein Nachmittag vollkommen ausreichend. Bei ökonomischer Zeiteintheilung lässt sich an einem Sommertage auch noch ein Spaziergang nach den malerisch gelegenen Ortschaften St. Veit und Hacking (jenseits Hietzing) damit verbinden. Hacking ist nur durch die Wien von Hütteldorf getrennt, wo sich ein Blick in das reizende Wienthal eröffnet, das Bräuhaus mit trefflichem Bier zum Besuche einladet und die Westbahn bis zum späten Abend zur Heimkehr benutzt werden kann.

II.

(Schloss Laxenburg.)

Laxenburg ist einer der ältesten Sitze der österreichischen Fürsten. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts im Besitze derselben, war er stets Gegenstand grosser Sorgfalt. Die Glanzepoche des kais. Luftschlosses beginnt unter Kaiserin Maria Theresia, welche daran wesentliche Verschönerungen vornehmen liess. Ebenso war das Schloss der Lieblingsaufenthalt Kaiser Josef II. und der zweiten Gemahlin des Kaisers Franz I., auf deren Veranlassung die meisten der noch jetzt bestehenden Anlagen entstanden sind. Die Hauptbestandtheile von Laxenburg sind: das Schloss, der Park und in diesem der Rittergau mit der Franzensburg. — Das *Schloss* besteht aus zwei, verschiedenen Epochen angehörigen Gruppen. Das neue Schloss wurde erst unter Kaiserin Maria Theresia theilweise umgebaut, an der Stelle des „blauen Hauses“, welches früher Feldmarschall Daun besass; es ist eine einfache Anlage, deren Räumlichkeiten gleichfalls den Charakter eines bescheidenen fürstlichen Landsitzes nicht überschreiten. In

der Bibliothek und dem Billardsaale sind vortreffliche Gemälde von *Canaletto*, dort steht auch eine Marmorgruppe von *W. Beyer*: Meleager. Von dem Arbeitszimmer gelangt man auf die Blumenterrasse, von welcher man einen Theil des Parkes übersieht. Rechts von dem neuen Schloss steht das alte Schloss, 1377 gegründet, und später mehrmals umgestaltet. Es bildet ein grosses aber unregelmässiges Gebäude mit zwei Höfen und war einst mit einem Wassergraben umgeben, der jetzt in einen Blumengarten verwandelt ist. — Der *Park*, auf einem Flächenraume von 500 Joch sich ausbreitend und aus 17 grösseren und kleineren Inseln



Schloss Laxenburg.

bestehend, bietet den reichsten Naturgenuss. Er war unter Kaiser Max I. ein Thiergarten, seine gegenwärtigen Anlagen entstanden 1798 unter Kaiser Franz I., grösstentheils nach den Angaben des Monarchen selbst. Wenn man von dem Hofraume des neuen Schlosses sich links wendet, sodann die dort sich ausbreitende breite Allee in südlicher Richtung bis zu deren Ausgange verfolgt, erreicht man zunächst die *Löwenbrücke*. Ueber derselben steht das *Monument des Kaisers Franz*, 1837 errichtet und von Marchesi ausgeführt. Verfolgt man den unmittelbar über der Brücke links sich

abzweigenden Weg, der sich nächst dem Ufer des Canals fortsetzt, so erreicht man das *Lusthaus* des Eichenhains, einen runden Saal mit mehreren Ansichten des Parks und mit reizenden Durchsichten nach verschiedenen Theilen des Parks. Der Weg vor dem Lusthause (an der Canalseite) führt in östlicher Richtung über eine Brücke, jenseits welcher die *Rittergruft* liegt, eine niedere gothische Capelle mit einem alten österr.-spanischen Wappen am Eingange und einem Fenster, dessen schöne Glasgemälde aus dem 15. Jahrhundert von der Pfarrkirche der Stadt Steyr in Oberösterreich hieher versetzt wurden. Wenn man von der Rittergruft aus den Weg an der Canalseite fortsetzt, so erreicht man die *Maieret*, eine im Schweizerstyle ausgeführte Häusergruppe. Im Saale des oberen Stockwerkes sehr schönes Holzgetäfel aus dem 16. Jahrhundert, vom Schlosse Mühlgrub bei Hall in Oberösterreich hieher gebracht, und in einem Cabinete fünf Fenster mit Porträts der Habsburgischen Fürsten von Rudolf bis auf Maria Theresia aus neuerer Zeit; in dem zweiten Cabinet meist alte Möbel, darunter ein Kasten aus Ebenholz und andere interessante Einrichtungsstücke. — Der Weg am entgegengesetzten Ende der Maieret führt, wenn man bald darauf rechts abbiegt, zur *Rittersäule*, dem Vogteizeichen des Burgherrn, die sich auf einem mit Gittern verschlossenen Gewölbe erhebt, in dessen Nischen Büsten mehrerer Ahnen des Kaiserhauses stehen; die 2 Löwen sind vom Bildhauer Beyer. Eine kurze Strecke entfernt liegt der Landungsplatz des grossen Teiches, auf dessen Insel sich die *Franzensburg* erhebt. Der Anblick ist überraschend schön. Rechts der grosse, von herrlichen Baumgruppen beschattete Wasserspiegel, links verliert sich der Blick über die Wasserfläche in die weite Ebene, gegenüber der Anblick der malerisch gestalteten Burg. Die Franzensburg wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts nach einem Plane des Schlosshauptmanns v. Riedl erbaut, und mit alten Kunstwerken aus verschiedenen Schlössern und Abteien Oesterreichs eingerichtet. Man gelangt durch einen massiven Thorthurm zuerst

in den Knappenhof und aus diesem links in den Vogteihof. Auf dem Walle stehen steinere Büsten Habsburgischer Ahnen, ohne Kunstwerth. Vom Vogteihof betritt man die eigentlichen Räume der Burg: *Wohnung des Burgvogts*: Alte Ledertapeten. *Langer gewölbter Gang*: Bildsäule des Bauern-Anführers Stephan Fadinger. *Sattelkammer*: Turniersättel. *Rüstkammer*: Rüstungen und Waffen aus verschiedenen Epochen. *Habsburgsaal*: Standbilder Habsburgischer Fürsten aus dem vorigen Jahrhundert, Kronleuchter aus Bronze, 15. Jahrhundert. *Lothringersaal*: Standbilder der Habsburgisch-Lothringischen Fürsten. In den Fenstern des Saales neuere Glasgemälde. Alter Ofen aus Eger. *Krönungssaal*: Porträts des Kaisers Franz und der Kaiserin Carolina. Alter Plafond aus Eger. *Empfangssäle*: Alte Ledertapeten aus Klosterneuburg und alte Holzdecke. 6 Bildnisse böhm. Könige. Wallenstein's Schrank. *Schatzkammer*: Kostbare Gefässe und Schnitzwerke. *Gesellschaftszimmer*: Plafond aus Rapottenstein. Alte und neue Glasmalereien. *Speisesaal*: Marmorverkleidung aus der capella speciosa in Klosterneuburg; Kaiserporträts. Andere Curiositäten. *Schlafgemach*: Prachtvolles Bett Kaiser Friedrich III. Copie nach Dürer. *Spinnstube*: Alte Sammttapeten. *Rittersaal*: Schnitzwerke aus Klosterneuburg. Alter schöner Plafond aus Zwettl. Bildnisse des Kaisers Franz und seiner Söhne. *Capelle* aus Bestandtheilen der capella speciosa in Klosterneuburg zusammengesetzt. Altes Tabernakel. *Halle*: Bild Kaiser Leopolds mit Sobieski. Kaiser Max auf der Martinswand. -- Auf dem *Thurme* eine schöne Rundschau über den Park und das flache Land zwischen dem Kahlen- und Leithagebirge. Zur Franzensburg stehen am Landungsplatze stets Schiffe bereit, für deren Benützung ein mässiges Trinkgeld gefordert wird. Die Verabfolgung von Trinkgeldern an die Diener in der Burg bleibt dem Belieben der Besucher überlassen.

Auf dem Rückwege von der Franzensburg bleiben noch folgende Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Schlägt man vom Landungsplatze aus den Weg längs des Ufers

in südlicher Richtung ein, so führt hierauf links eine Brücke zur Grotte des Sophienthales und von dieser eine zweite Brücke auf den Weg zum *Turnierplatz*. In unmittelbarer Nähe desselben ist ein *Wasserfall* und folgt man dem Laufe des Canals abwärts, so stösst man auf einen zweiten *Natur-Wasserfall*. Weiter unten führt eine Brücke zum *Tempel der Eintracht* und hierauf zum *Forsthaus*, von welchem aus der Weg gegen Norden wieder zum neuen Schlosse zurückführt. Diese Punkte, womit zugleich die schönsten Partien des Parkes erschöpft wurden, sind nur dann zu empfehlen, wenn dem Aufenthalte in Laxenburg ein ganzer Tag gewidmet wird. In diesem Falle ist es am zweckmässigsten, den Vormittag zu einer Spazierfahrt auf dem Teiche, dann dem Besuche der Franzensburg und der Mariannen-Insel, in dessen Lusthause der in Salzburg ausgegrabene Mosaikboden angebracht ist, zu widmen, hierauf ein Mittagsmahl in dem auf dem Marktplatze gelegenen Gasthofe zu nehmen und den Nachmittag zu Spaziergängen im Parke zu benützen. Führt der Fremde mit der Südbahn Nachmittags nach Laxenburg, so reicht die Zeit nur aus, um die von uns bis zur Franzensburg hervorgehobenen Punkte in Augenschein zu nehmen. Den Bahnhof erreicht man vom Schlossplatze aus in wenigen Minuten. — In den späteren Frühlingsmonaten bietet der Garten einen herrlichen Rosenflor und erfüllen Abends die zahlreichen Oelbäume und andere Blüthengewächse die Luft mit berauschenden Düften.

III.

(Kahlenberg, Leopoldsberg, Klosterneuburg.)

Das Kahlengebirge, welches in geringer Entfernung von Wien hart an das rechte Ufer der Donau herantritt und die schönsten Wald- und Wiesenpartien und auf den Höhenpunkten weitreichende Aussichten bietet, wird am bequemsten von dem Dorfe Grinzing aus besucht. *Stellwagen* dahin fahren vom *Hof* (vor der Kirche) durch die Schotengasse, Währingergasse, Nussdorferstrasse und das Dorf

Oberdöbling (sehr gesuchter Sommeraufenthalt für Geschäftsleute etc.; Privat-Irrenanstalt, in welcher Lenau und Graf Stefan Szechenyi die letzten Jahre ihres Lebens zubrachten.) In Grinzing werden Reitklepper zum Krapfenwaldel, Kahlenberg, Weidling auf der Strasse ausgebaut. Fussgänger durchschreiten das Dorf; ganz am Ende derselben theilt sich der Weg, wir halten uns links und gehen dem Lauf des Baches entgegen und an Weinbergen („Grinzinger“ ein guter Wein) hin, welche bald von Gebüsch abgelöst werden. Auf einer Lichtung wenden wir uns rechts. Der breite abschüssige Wiesenplan und das ihn umgebende Gehölz heisst *Krapfenwaldel*. Von der Wiese aus sieht man das stattliche Schloss Reissenberg am *Kobenzl*, Wohnsitz des Baron Reichenbach, Verfassers der „Odisch-magnetischen Briefe“ u. s. w.; von dem schräggestellten Wirthschaftsgebäude rechts vom Schlosse eine der besten Aussichten auf Wien). Man kann durch den Park zum Schlosse hinauf und von dort auf dem Höhenrücken hin zum „*Himmel*“ oberhalb des Dorfes Sievring gehen, und von da entweder nach Wien zurück oder nach dem später erst zu erwähnenden Weidlingbach: eine angenehme, zahlreiche Ausblicke gewährende Partie. Bedeutend lohnender aber ist das Besteigen des *Kahlenberges*. Auch hier wählen wir anstatt des Fahr- und Reitweges, rechts, der schattenlos und ziemlich steil ist, den Fusspfad links, welcher für den mässigen Umweg reichlich entschädigt. Man erreicht auf ihm in kurzer Zeit den Wald, in welchem man ihn verfolgt, bis er durch einen befahrenen Waldweg rechtwinkelig geschnitten wird; dieser führt immer auf dem bewaldeten Rücken hin direct auf das Wirthshaus auf dem Kahlenberge zu.

Der Kahlenberg führt diesen Namen erst seit neuerer Zeit und sehr mit Unrecht. Er hat eine Höhe von 1356 Fuss. Das einst hier befindliche Camaldulenserkloster wurde bei der zweiten Türkeninvasion zerstört, von Josef II. aufgehoben und wird als Wohnhaus benützt. Auch auf dem Kahlenberge soll Mozart die Zauberflöte componirt haben.

Herrliche Aussicht gegen Süden (auf Wien, den Strom, Pressburg und die Berge bei Theben) von den Fenstern und der Plattform des Wirthshauses, und gegen Norden (auf Klosterneuburg, die Donau, den jenseitigen Bisamberg) von der Wiese, rückwärts vom Wirthshause. Mit mässiger Senkung und Steigung führt von da aus ein angenehmer Weg auf den

Leopoldsberg, ehemals und rechtmässiger „Kahlenberg“ geheissen, mit einer Kirche *Maria der Christenhilfe*, welche Kaiser Leopold I. 1683 stiftete zur Erinnerung daran, dass von diesem Berge her das deutsch-polnische Heer der bedrängten Stadt zu Hilfe gekommen war. Geschichte und Sage knüpfen mannichfach an diesen Ort an. Von dem Söller der Burg trug angeblich der Wind den Schleier der Markgräfin Agnes, Tochter Heinrichs IV. weg, und auf der Stelle, wo derselbe in einem Baumwipfel wiedergefunden wurde, gründete der Gemahl zur Busse für seine Parteinahme gegen den Kaiser das Stift Klosterneuburg. Zur Zeit des Minnesangs war die gastliche Fürstenburg auf dem Kahlenberg weiterühmt; in dem Kahlenberger Dörfel am Fusse des Leopoldsberges waltete der heitere Pfarrer Wigand, der Held des reizenden kleinen Epos „der Pfaff vom Kahlenberge“ von Anastasius Grün. Die Aussicht ist hier noch mannigfaltiger, da der Berg hart an den Strom herantritt. Ein rasch sich senkender Waldpfad führt uns an den *Weidlingbach*. Nahe an dessen Einfluss in die Donau liegt der freundliche Ort Weidling (auf dessen *Friedhofe* der Orientalist Hammer-Purgstall, Nicolaus Lenau und dessen Schwager und Biograph Anton Schurz begraben sind), weiter aufwärts malerisch im Walde das nur aus wenigen Gehöften bestehende Weidlingbach. Hinter Weidling führt zwischen Weinbergen hin ein, zahlreiche Aussichtspunkte bietender Weg auf die Höhe, auf welcher

Klosterneuburg liegt mit dem stattlichen *Stiftsgebäude der Chorherren*, 1106 gegründet, der jetzige Bau 1730 begonnen. Reiche Bibliothek und Archiv, Schatzkammer mit dem *österreichischen Erzherzogshute*, dem

„*Verduner, Altar-Aufsätze*“, einem Meisterwerk der Emailmalerei aus dem 12. Jahrh., und vielen anderen geschichtlichen und Kunstdenkmälern, Gemälde-, Münz- und Mineraliensammlung; grosser *Klosterkeller* mit einem 1000 Eimer haltenden Fasse; dabei ein Gastzimmer und Plätze zum Sitzen im Freien an Stelle des allerdings beschränkteren, aber viel gemüthlicheren Gartens, welcher nebst den Mauerzinnen, an welche er sich lehnte, vor einigen Jahren rasirt worden ist. Der Klosterneuburger ist ein treffliches Gewächs, und nicht bloss während der guten Jahreszeit pilgern die Wiener fleissig hierher, um ihn an der Quelle zu kosten, sondern ganz besonders zahlreich am Leopoldstage (15. Nov.), an welchem zuerst der Leopoldsberg bestiegen und dann im Klosterneuburger Stiftskeller Rast gehalten wird. In der Stadt befindet sich eine *Pionnierkaserne*, *Schiffbauhof* und die vom Freiherrn von Babo geleitete *Weinbauschule*. Vom Markte aus fahren Stellwagen allstündlich nach Wien, doch ist es an Feiertagen rathsam, die Plätze für eine bestimmte Stunde voraus zu bestellen.

Tüchtige Fussgänger können mit dieser Partie noch eine andere verbinden. Früh Morgens mit dem Dampfboote (vom Karlskettensteg aus) bis Greifenstein, einer wohl erhaltenen Burg am rechten Donauufer. In den Zimmern mancherlei mittelalterliche Waffen und Geräthschaften, von den Söllern aus weiter Blick auf die hier mit zahllosen Inseln bedeckte Donau. Von der Burg führt ein Weg zu dem höher gelegenen Hadersfeld und weiter ununterbrochen durch schöne Waldpartien nach Kierling, einem freundlichen Dorfe mit einer *Molkenanstalt*. Hier kann bei Zeiten Mittag gemacht werden. Von da auf ebenem Thalwege nach Klosterneuburg und gegen Abend über den Kahlenberg nach Heiligenstadt oder Grinzing, um mit dem Stellwagen nach Wien zurückzukehren.

Andere sehr lohnende Ausflüge sind: Mit der Pferdebahn nach Dornbach, durch den schönen *Neuwaldegger*

Park auf das *Hameau* oder *Holländer-Dörfel* (vom Marschall Lascey angelegt und nebst dem Park an die Familie Schwarzenberg vermacht, unter der Bedingung, dass die Besizung dem Publicum jederzeit geöffnet bleibe) und nach Weidlingbach; oder im Park linker Hand zur *Rohrerhütte*, auf die *Sofienalp*, nach Hainbach, und von dort durch den Loudon'schen Park (mit des Feldherrn *Grabdenkmal*) nach Hadersdorf und Weidlingau, Station der Westbahn; — mit dem Stellwagen nach Ottakring, auf den *Galizenberg* (vulgo Galizienberg) und nach Dornbach hinab, von wo aus der *Heuberg* mit schöner Aussicht erstiegen werden kann; — mit der Westbahn das Wienthal hinauf, vorüber an Schönbrunn, Hacking, Hütteldorf, Mariabrunn (mit der Forstakademie im ehemaligen Kloster), Weidlingau, Purkersdorf nach Rekawinkel (von der Höhe prächtige Aussicht, eine Fülle der schönsten Waldspaziergänge).

Niemand aber, der einen Tag darauf verwenden kann, unterlasse einen Ausflug auf den

IV.

(Semmering.)

Wer mit der Zeit gedrängt ist, benützt am besten dafür einen Sonn- oder Feiertag, an welchen Vergnügungszüge zu sehr wohlfeilen Preisen und mit bequemster Zeiteintheilung verkehren. Nicht ein zweitesmal kann in so kurzer Zeit mit so geringen Kosten von einer grossen Stadt aus ein Abstecher ins Hochgebirge gemacht werden, und auch abgesehen von der Naturschönheit würden die Bahnbauten allein die Fahrt schon verlohnen. Man fährt mit der *Südbahn* vorüber an dem katholischen und protestantischen Friedhöfe von Matzleinsdorf, Meidling, Hetzendorf (wo die Bahn die schöne Allee von Schönbrunn nach Laxenburg kreuzt), Atzgersdorf, Liesing (mit einem grossen Bräuhaus; in der Nähe die malerisch gelegenen Ortschaften *Kalksburg*, mit einer Erziehungsanstalt der Jesuiten, *Rodaun*, *Kaltenleutgeben* mit einer Wasserheilan-

stalt), Brunn (von wo aus der schöne Liechtensteinsche Park besucht werden kann; unmittelbar an Brunn anstossend *Maria Enzersdorf*, wo Zach. Werner begraben liegt) Möd-
ling. In diesem sehr alten Markt sind die gothische *Oth-*
markirche mit einer Krypte, und unmittelbar daneben die
romanische *Taufcapelle* sehenswerth. In der Nähe die Was-
serheilanstalt *Priessnitzthal*, am Eingange des an den Plauen-
schen Grund bei Dresden erinnernden Felsenthals *Brühl*:
die alte *Burg* Sitz des Minnesängers Heinrich v. Möd-
ling, Liechtensteinsche Maierci, auf einer Bergspitze weit sicht-
bar der *Husarentempel*, unter welchem vier bei Aspern ge-
fallene Soldaten begraben liegen, hintere *Brühl* mit der
Hildrichsmühle; von da rechts nach *Sparbach* und *Wildeg-
g*, lauter reizenden Punkten, oder links über *Gaden* zu dem
reichen Stift *Heiligenkreuz* mit der Kirche aus dem 12. Jahr-
hundert, dem Grabe des letzten Babenbergers Friedrich des
Streitbaren, Sammlungen etc. Von Heiligenkreuz aus kann
man durch das schöne *Helenenthal* nach Baden gelangen,
— für Fussgänger etwa 2 Stunden. Für den Besuch der
Brühl allein genügt ein Nachmittag, sollen Heiligenkreuz
und Baden mitgenommen werden, so ist ein Tag nothwen-
dig. — Von Möd-
ling geht eine Zweigbahn nach *Laxen-*
burg. (s. S. 150.)

An der Bahn folgen Gumpoldskirchen (treffliche
Weine) und Baden mit seinen schon den Römern bekann-
ten Schwefelquellen. Viele Wiener Sommergäste, nament-
lich aus der Börsenwelt. Hübsche Spaziergänge. Am Ein-
gange des schon erwähnten *Helenenthals* die von Erzherzog
Carl erbaute *Weilburg*, weiterhin die Ruinen *Rauheneck*,
Scharfenstein und *Rauhenstein*, endlich das Wirthshaus
Krainerhütten, von wo aus das Eiserne Thor mit schöner
Aussicht erstiegen werden kann. Ein beliebter Badeort ist
auch die nächstfolgende Station *Vöslau*; schönes Voll-
bad mit ganz klarem grünlichem Wasser von stets gleicher
Temperatur (18°); von da zwei Stunden sonnigen Weges
zur Ruine *Merkenstein*.

Von den weiteren Bahnstationen sind hervorzuheben

Felixdorf, in dessen Nähe der schöne Ort *Gutenstein*, wo Ferdinand Raimund, der Dichter des „Verschwender“ etc., sich 1836 erschoss und auch begraben liegt; — Wiener-Neustadt (alte Kirche, Militärakademie) Abzweigung der Bahn nach Oedenburg; von Neustadt oder von Neunkirchen aus können die Schlossruinen *Sebenstein* (fürstl. Liechtensteinisch, interessante Emails und andere Kunstalterthümer), und *Pitten* (Eigenthum des Grafen Chambord), besucht werden; — Ternitz, in der Nähe das malerische *Buchberg* am Fuss des *Schneeberges*, höchsten Gipfels in Niederösterreich (6566'), der meist von da aus erstiegen wird. Bei Gloggnitz beginnt das Steigen der Bahn und die ungeheuren Krümmungen derselben, um die Höhe des Semmering zu erreichen. Zunächst biegt sie rechts aus bis Payerbach, am Eingange des von dem schönen Gebirgsbach Schwarzau durchströmten romantischen Thals von *Reichenau*, wendet sich dann und kehrt so weit zurück, dass man Gloggnitz wieder ziemlich tief unten liegen sieht. Von da an eine Folge von Tunnels, Viaducten und Galerien, welche durch ihre Kühnheit imponiren und den Reisenden an den prachtvollsten Gebirgsansichten vorüberführen. Man passirt die mächtige Burgruine Klam, unterhalb deren in enger Schlucht der freundliche Markt *Schottwien*, Breitenstein, Station Semmering. In dem hier beginnenden grössten Tunnel (4300 Schuh) erreicht die Bahn ihren Höhenpunkt und überschreitet die Grenze von Steiermark. Jenseits die Stationen Spital am Zerrwald und Mürzzuschlag, der Zielpunkt der Vergnügungszüge. Da diese um 11 Uhr hier einzutreffen und erst zwischen 6 und 7 Uhr den Rückweg anzutreten pflegen, bleibt Zeit zu Spaziergängen an der Mürz hin nach *Capellen* am Fusse der *Schneecalp*, *Attenberg* u. s. w. Von Spital aus, einem sehr alten Ort mit Ruine einer romanischen Kirche, können die *Spitaler Alm* und *Stuhleck*, einer der schönsten Aussichtspunkte weit und breit, oder die beschwerlicher zu besteigende *Kampalm*, mit reicher Flora und schönem Blick auf die ganze Ausdehnung des Schnee-

berges, besucht werden. Wer auf der Station Semmering den Zug verlässt, hat hinreichende Zeit, um zunächst die Einsattelung des Semmering (weite Aussicht nach Norden und Süden) und dann entweder den ganz nahen Berg *Göstritz* oder *Sonnwendstein* zu ersteigen, oder von der Station aus in den *Adlitzgraben* hinabzugehen, ein meist enges Felsenthal, welches bei Schottwien ausmündet. Auf diesem Wege sieht man die grossartigsten Partien der Semmeringbahn von unten. Von Schottwien eine Viertelstunde zur Ruine Klam und dem Stationsplatze hinauf oder eine Stunde auf der Landstrasse nach Gloggnitz, um den Zug wieder zu erwarten. Alle diese Spaziergänge gewähren die lohnendsten Einblicke in die Alpennatur.

Wer auch das Salzkammergut zu besuchen und dann nach Wien zurückzukehren beabsichtigt, kann beide Partien auf die genussreichste Weise mit einander verbinden. Er fährt über den Semmering bis Bruck an der Mur und von dort auf der Landstrasse über Leoben, Eisenerz, Hief-lau, das Gesäus, Stift Admont nach *Aussee* im steierischen Salzkammergut, wenige Stunden von Hallstadt, Ischl u. s. w. entfernt.

Um einen Blick in das ungarische Flachland zu thun, kann man eine Strecke auf der Raaberbahn, etwa bis Raab fahren (ungefähr 4 Stunden auf der Eisenbahn). Die zweite Station ist Schwechat, berühmt durch die *Dreher'sche Bierbrauerei*, die grösste in Europa. Der Bestand der Brauerei lässt sich bis 1632 zurückverfolgen, ihren Aufschwung verdankt sie dem 1863 verstorbenen Anton Dreher, bei dessen Tode sie ein Bauareal von mehr als 6 Joch (1 österr. Joch zu 1600 Quadrat-Klaftern = 2.254 preuss. Morgen oder 1.422 engl. Acre), davon 9332 Quadrat-Klafter gewölbte Räume, 31 Malztennen, 10 doppelte Malzdarren, Schüttboden auf mehr als 130.000 Metzen, (1 Metzen = 1.119 preuss. Scheffel oder 0.211 engl. Quarter),

3 Dampfkessel, 2 Dampfmaschinen, 11 Lagerkeller für 328.000 Eimer u. s. w. u. s. w., umfasste und täglich 3600 Eimer Bier erzeugte. Bei Bruck an der Leitha überschreitet die Bahn die ungarische Grenze. Bis vor zwei Jahren sah man von da aus den *Neusiedler-See*; seitdem ist er vollständig ausgetrocknet und gegenwärtig wird der Grund in Ackerland verwandelt. Bei Wieselburg sieht man schon zu beiden Seiten bis zum Horizont die ungarische Haide (Puszta), aus welcher nur die Ziehbrunnen und die Gestalten der Hirten wie Thürme aufragen.

Lohnender ist eine Fahrt nach Pressburg, die man abwärts mit dem Dampfboot (Morgens 7 Uhr vom Dampfschifffahrtsgebäude am Canal aus), zurück mit der Eisenbahn machen kann. Das Schiff führt am Prater und den Donauinseln vorüber und erreicht bei der *Lobau* (denkwürdig durch die Schlacht bei Wagram) den Hauptstrom. Es folgen Deutsch-Altenburg (landwirthschaftliche Akademie), Hainburg (grosse Tabaksfabriken), die auf steilen Felsen gelegenen Ruinen der Burg Theben. In zwei bis drei Stunden ist Pressburg erreicht: *Schlossberg*, *Krönungshügel* (auf welchen der König von Ungarn bei seiner Krönung hinaufsprengte, um Schwertstreiche nach den vier Weltgegenden zu führen), sehr gute Bewirthung im „grünen Baum“. Die Rückfahrt gegen 4³/₄ Uhr in etwas weniger als 2 Stunden.